

A photograph of Emmanuel Pahud, a flutist, standing in what appears to be an airport or travel hub. He is wearing a dark jacket and holding a black leather flute case. The background is blurred, showing other people and lights. The text is overlaid on the image.

Emmanuel Pahud über...

## Die Weltreise zu mir selbst

Welches Instrument würde sich für eine Reise um die Welt besser eignen als die Flöte? Überall, wo Menschen sich ausdrücken wollten, wo sie Kontakt mit ihren Göttern suchten, überall, wo sie verliebt waren oder ihr Leid beklagen wollten, haben sie eines der allerersten Instrumente überhaupt gespielt: die Flöte. Die erste Flöte wurde vor über 40.000 Jahren aus einem Knochen hergestellt. Sie war das erste Melodie-Instrument der Menschheit und gehört seither, neben den Vorläufern der Gitarre und der Trommel, zu unseren Ur-Instrumenten. Die Flöte ist der Beweis, dass alle Menschen – überall auf dem Globus – Musik als Teil des Menschseins verstehen.

Notiert von Axel Brüggemann



**F**ür mich war es überfällig, mit meinem Instrument zu meinen Wurzeln zurückzukehren. Immerhin war ich schon im Bauch meiner Mutter ein Globetrotter – und später auch als Kind. Der Beruf meines Vaters hat meine Familie nach Rio de Janeiro, Buenos Aires, nach Genf, Bagdad, Damaskus, Paris, Madrid, Rom und Brüssel geführt. So gesehen, ist diese CD auch der Soundtrack meines Lebens.

Natürlich bleibt man bei jeder Reise um die Welt immer Europäer. Aber sowohl der Musiker als auch der Reisende wird in seinen Begegnung mit dem Neuen ständig aufgefordert, die eigene Tradition zu hinterfragen, sich in andere Welten einzufühlen und sich in neuen Kosmen zu bewegen, in denen die bekannten Regeln vielleicht nicht mehr gelten.

In der Begegnung mit dem südamerikanischen Tango wird zum Beispiel klar, dass die großartigen Noten von Astor Piazzolla nur ein Hilfsmittel sind, um die Musik zu Papier zu bringen. Die eigentliche Seele des Tango, den wir hier von den 1930er Jahren bis in die Gegenwart verfolgen, findet zwischen den Noten statt, dort, wo die Leidenschaft entsteht. Und hier wird auch schnell deutlich, dass auf der anderen Seite der Welt andere Regeln herrschen: Während Dur und Moll in Europa konstant für Fröhlichkeit und Trauer stehen, mischt Piazzolla die Bedeutung der Tonarten, fordert in „Café 1930“ etwa explizit dazu auf, „tristamente“, also traurig, zu spielen, obwohl die Passage in Dur steht. Für uns Musiker bedeutet das oft auch, gegen unsere eingetübten Reflexe zu spielen und neue Dimensionen der Klanggebung zu entdecken.

Gerade in Asien hat die Flöte eine große Tradition. Es wurden viele Stücke für Flöte und Koto, den Vorläufer der Gitarre, komponiert. Wie wichtig die Rolle dieser Musik in Japan ist, zeigt, dass es eine feste, ritualisierte Liturgie gibt: Für fast jedes Wochenende gibt es ein anderes Lied, das traditionell gespielt wird. Toshio Hosokawas Bearbeitungen dieser Volkslieder erinnern mich an die feinsinnige japanische Dichtung, an die Kirschblüte und an japanische Wiegenlieder.

Der große Elliot Carter hat es geschafft, eine Brücke zwischen der Musik seiner Heimat, den U.S.A., und Europa zu schlagen. Das ist schon daran zu erkennen, dass sein „Scivo in Vento“ einem Gedicht von Petrarca entliehen ist. Carter schafft es dabei, die Möglichkeiten der Flöte bis an die Grenze zu treiben. Mich erinnert all das manchmal an die Holzschnitte einer Commedia dell'arte: Eine Folge schneller Schattenspiele, in der ich die Stimmungen so schnell wechseln muss, dass selbst bei dem Melodie-Instrument Flöte fast harmonische Polyphonien entstehen. Elliot Carter ist, ebenso wie der indische Großmeister Ravi Shankar, 2012 gestorben - zwei große Verluste für die Welt der Musik wie für die Weltmusik.

An Ravi Shankar habe ich noch persönliche Erinnerungen, als ich in Paris studierte, wo er damals regelmäßig gas-



www.saxpoint.nl

# SAXPOINT

Deventerweg 12  
7213 EG Gorssel  
Tel:+31(0)575491255  
info@saxpoint.nl



## ELODY

MADE BY MOLLENHAUER

Die elektrisierend  
coole Blockflöte

Premiere für eine neue Art  
**Blockflöte:**

Ein Instrument vom Typ der  
Modernen Harmonischen  
Altblockflöten mit innovativ-  
coolem Design, kräftigem Ton  
und Anschlussmöglich-  
keit als E-Blockflöte!

Mollenhauer

Modell:  
*Elody Space*

www.elody-flute.com | www.mollenhauer.com



Pahud mit Gitarrist Christian Rivet

tierte. Für mich war er schon damals eine Art „Papst der Musik“, dessen Ausdruck von einer Freundlichkeit wie die des Dalai Lama getragen ist, es war ein Erweckungserlebnis für mich. Auch, weil es ihm gelingt, mit einfachen Mitteln zum Kern der Aussage zu kommen. In „L'Aube Enchantée“ etwa nutzt er die Raga, eine vorgegebene Folge von sechs Tönen. Sie wird immer wieder und immer schneller wiederholt und kombiniert, bis die Finger auf den Löchern des Instruments tanzen und eine Art Rausch entsteht. Während man diese Musik spielt, passiert etwas Faszinierendes: Die Töne, die man auf dem Papier sieht, beginnen ein eigenes Leben zu führen und springen aus dem Notentext heraus. Für westliche Musiker ist das ein abenteuerliches und erhebendes Gefühl.

Der einzige Kontinent, auf dem ich persönlich noch nie war, ist Afrika – deshalb überlasse ich diesen Part auch dem Gitarren-Solo. Aber meine Neugier ist groß: In Maurice Ohanas „Tiento“ für Solo-Gitarre wird die zeitgenössische Bewegung des 20. Jahrhunderts zusammengerafft, eine Brücke geschlagen zwischen traditioneller Musik und zukunftsorientierter

Modernität, wobei ein Tiento sowohl als instrumentale Toccata wie auch als eine Form ernsten Flamencos zu verstehen ist. Der in Casablanca geborene Komponist andalusisch-sephardischer Herkunft ist für mich eine bedeutende Ergänzung zu Legenden wie Messiaen, weil er es versteht, Intellekt und Sinnlichkeit zusammenzuführen.

Und natürlich findet der Reisende, wenn er wieder in heimische Gefilde zurückkehrt, die bekannte Musik verwandelt wieder. Die Erfahrungen einer Weltreise wirken sich auch auf den Blick der eigenen Tradition aus. Letztlich war wohl auch Belá Bartok ein Grenzüberschreiter wie Carter und Shankar. Seine Kunst bestand darin, Volksmusik und ernste Musik miteinander zu verschmelzen, also die Tradition der Menschen in Kunst zu verwandeln. Sein musikalisches Genie besteht darin, aus dem Profanen Kunst zu machen.

Die Weltenwanderer waren früher Europawanderer: Eine schöne Entdeckung war für mich das Notenblatt von Francesco Molino, das wir in der Bibliothèque Nationale in Paris noch zu Studienzeiten gefunden haben. Der italienische Komponist trat vor allem als Gitarrenvirtuose in den Pariser Salons in Erscheinung – seine Duette stehen für mich im Spannungsfeld von Zurückhaltung und Draufgängertum und erinnern in ihrem empfindsamen Stil an manche Serenaden von Mozart. Und auch der Deutsche Georg Friedrich Händel hat seine großen Erfolge im Ausland, in England gefeiert: Seine G-moll Sonate ist für mich eine Rückkehr zu meinen eigenen Wurzeln. Ich habe sie mit sieben Jahren bei einem Hauskonzert meines ersten Flötenlehrers gespielt. Als ich die alten Noten mit seinen Spielanweisungen nun wiedergefunden habe, stellten sich fast melancholische Gefühle ein. Als wir das Continuo für die Gitarrenbegleitung umgeschrieben haben, konnten wir sofort erkennen, wie genial Händel den Bass im Wechselspiel mit der Flötenstimme setzt – für mich ist er einer der ganz großen Opernkomponisten.

Aus meiner Heimat Frankreich hat mein Studienkollege Christian Rivet für dieses Projekt die entzückende Komposition „Clap“ geschrieben, die wir hier als Ersteinspielung präsentieren. Sie erinnert an die frühen Jahre des Films, an die Klappe, die bei jedem Schnitt fällt. Ein sehr intimes Werk von fünf Flashbacks, bei dem ich anfangs an einen kleinen Jungen denken musste, der eine Harmonika findet und sich die ersten Töne zusammensucht. Rivet spielt später auf Bachs Inventionen an, oder arbeitet mit 1/4 Tönen in der natürlichen Stimmung der Gitarre, und feiert den Ideenreichtum des Jazz – eine träumerische Musik, die ein Kaleidoskop der Zeit und des Raumes ist.

Am Ende meiner Reise habe ich viele neue Eindrücke gesammelt. Aber überall gilt: Sobald die Musik beginnt, fühle ich mich befreit vom Alltag, von der Verschmutzung der Welt. Und vielleicht ist das eine der wesentlichen Erkenntnisse: Wer weit reist, hat es leichter, ganz tief im Inneren, bei sich selbst anzukommen. ■